

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 37.

24. Jahrgang.

1904.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend den 7. Mai.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene  
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Restame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Die neue Kanalaktion in Preußen.

Zum fünften Male innerhalb sechs Jahren wird jetzt das preussische Abgeordnetenhaus mit einer Kanalvorlage befaßt, am Dienstag ist das Haus in die Generaldebatte über die neue Kanalvorlage eingetreten. Dieselbe libet bekanntlich das letzte Glied in der Reihe der vom Abgeordnetenhaus soeben an eine besondere Kommission verwiesenen wasserwirtschaftlichen Vorlagen und fordert zum Bau eines Kanals vom Rhein nach Hannover mit Nebenstrecken insgesamt 280275000 Mark. Es ist freilich nur noch ein Torso der früheren großen Vorlagen über den Rhein-Elbe oder Mittellandkanal, welcher jetzt der preussischen Volksvertretung präsentiert wird, aber ob wenigstens dieser Rest des einstigen stolzen Kanalwerks Gnade vor den preussischen „Kanalrebell“ finden wird, dies bleibt noch immer abzuwarten, trotz der erheblichen Zugeständnisse, welche die Regierung der bisherigen Kanalopposition in den eigentlichen wasserwirtschaftlichen Vorlagen gemacht hat. Der erste Tag der Kanaldebatte im Abgeordnetenhaus, die Sitzung vom 3. Mai, hat zwar durch die Neben der bisherigen Kanalgegner, der Abgeordneten Zehnhoff (Zentrum), Graf Limburg-Stürum (kons.) und Dr. Remolbt (freikons.), die nicht direkt abweisend für das Kanalprojekt Rhein-Hannover klangen, die Aussicht auf eine mögliche Verständigung in der Kommission erweckt, dennoch muß es noch völlig dahingestellt bleiben, wie sich das schließliche Schicksal der neuen Kanalvorlage gestalten wird, denn offenbar herrscht über sie durchaus nicht irgendwelche Begeisterung bei der Mehrheit der preussischen Volksvertretung.

Wie oben schon erwähnt, geht jetzt zum fünften Male eine parlamentarische Kanalaktion in Preußen innerhalb einer kurzen Frist in Szene. Die erste Kanalvorlage, die den so heiß umstrittenen Mittellandkanal enthielt, wurde dem Abgeordnetenhaus im Januar 1899 unterbreitet, sie verlangte 261 Millionen Mark, davon 211 Millionen Mark für den Mittellandkanal. Aber es kam nur zur ersten Lesung der Vorlage, dann fiel sie sofort. Noch im gleichen Jahre erfolgte der zweite Anlauf der Regierung in der Kanalfrage. Fürst Hohenlohe trat am 19. Mai 1899 nachdrücklich für den Kanalbau ein; doch erfolgte auf Zentrumsantrag Rückverweisung an eine Kommission. Im August desselben Jahres vollzog sich der dritte Anlauf in der endlich herbeigeführten zweiten Lesung, welche mühsam durchgeführt wurde; in dritter Lesung aber spielte der damalige Minister von der Hölde den berückelten politischen Trümpf aus, indem er die Landräte und Regierungspräsidenten des Abgeordnetenhauses vor die Front kommandierte. Man entkam sich mit welchem schlimmen Erfolge. Der Kronrat quittierte mit einer Hohenloheschen Erklärung bei Schluß der Session. Damit war das ganze große Kanalnetz der Versandung preisgegeben. Ein halbes Jahr gedauerte die preussische Regierung, um sich von diesen empfindlichen parlamentarischen Niederlagen zu erholen, worauf im Jahre 1900 dem Abgeordnetenhaus eine erheblich umgearbeitete Kanalvorlage zuzuging. Aber letztere blieb in der Kommission stecken und die Regierung mußte den wiederholten Landtag schon im Mai genannten Jahres schließen. Seitdem sind fast genau vier Jahre vergangen, so daß man schon glauben dürfte, die Regierung habe überhaupt auf jeden Versuch, noch etwas von dem früheren Kanalwert zu retten, verzichtet. Jetzt aber ist sie nun doch dem Abgeordnetenhaus mit der dritten Kanalvorlage gekommen, in der

Hoffnung, dieselbe werde infolge des Verzichtes der Regierung auf die weitere ursprüngliche Kanalstrecke Hannover-Elbe endlich die Zustimmung der bisher kanalsfeindlichen Parteien erhalten. Ob und inwieweit sich diese Hoffnung erfüllen wird, das muß eben der ferne Gang der Ereignisse zeigen; Skeptiker teilen allerdings die hoffnungsfrohen Erwartungen der Regierung in Hinblick auf die gesamte seitherige so seltsame Entwicklung der preussischen Kanalfrage nicht!

## Hundschau.

Berlin, den 5. Mai 1904.

— Kaiser Wilhelm hat, kaum erst von seiner großen Mittelmeerfahrt nach Venedig zurückgekehrt, bereits wieder eine neue Reisetournee angetreten. Dieselbe führte den Kaiser zunächst nach der altberühmten Wartburg, wo er am Mittwoch auf mehrere Stunden der Gast des Großherzogs von Weimar war, dann weiter nach Schloß in Hessen, zu einem mehrtägigen Besuch des Grafen Görz. Es folgt ein Jagdaufenthalt in Donaueschingen beim Fürsten zu Fürstberg nach, woselbst sich die Kaiserin mit ihrem hohen Gemahl trifft.

— In die kurze Zeit, welche zwischen der Heimkehr des Kaisers nach der Reichshauptstadt und seiner jetzt erfolgten Wiederabreise lag, hat der Monarch eine wichtige Entscheidung betriebs des künftigen militärischen Oberbefehls in Deutsch-Südwestafrika gefaßt. Er ernannte auf Grund eines gemeinsamen Vortrages des Generalstabs, des Kriegsministers, des Chefs des Generalstabes und des Kolonialdirektors den Generalleutnant v. Trotha, bisher Divisionär in Erier, zum neuen Oberkommandierenden der Expeditionstruppen gegen die rebellischen Hereros. Oberst Leutwein, welcher bisher die Oberleitung der militärischen Operationen in Südwestafrika in der Hand hatte, soll auf seinen Gouverneursposten beschränkt bleiben; wahrscheinlich wird aber nunmehr Leutwein letzteren niederlegen. Der bisherige langsame und verlustreiche Verlauf der Operationen gegen die Hereros scheint an allerhöchster Stelle den Entschluß gereift zu haben, einen Wechsel im bisherigen Oberkommando in Deutsch-Südwestafrika eintreten zu lassen. Hoffentlich gelingt es dem Generalleutnant v. Trotha, mit den Hereros endlich fertig zu werden, zumal die deutschen Streitkräfte in Südwestafrika abermals eine beträchtliche Vermehrung — um etwa 1400 Mann — erfahren werden. Generalleutnant v. Trotha besitzt bereits afrikanische Erfahrungen, da er mehrere Jahre Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika und Oberbefehlshaber der deutschen Schutztruppe gewesen ist; außerdem war er im Chinafeldzuge Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade.

— [Meistag.] Langweilig und einseitig ziehen sich seit einiger Zeit die Reichstagsverhandlungen hin, man merkt daß das „hohe Haus“ arbeitsunfähig wird und sich nach der Sommerverlegung sehnt. Auch die Debatte vom Montag, in welcher Sitzung im Reichstage die Etatsberatung beim Etat der Zölle und Verbrauchssteuern fortgesetzt wurde, verlief ohne sonderliche Anregung. Der Etat der Zölle wurde nach einer ziemlich trockenen Diskussion über die Revision des Zollvereinsgesetzes die Erhöhung der Matricularbeiträge u. s. w. unverändert genehmigt. Kurzherab wurde dann der Etatstil „Tabaksteuer“ angenommen, während sich beim Etatstil „Zuckersteuer“ eine so längere Diskussion erhob, welche der gerade nicht sehr günstigen Lage der deutschen Zuckerindustrie galt; schließlich genehmigte das Haus die Zuckersteuer nach den Kommissionsanträgen. Weiter fanden auch die Etatstil „Salzsteuer“, „Branntweinsteuer“ und „Brausteuer“, ferner die Aueren und die Stempelabgaben nach den Vorschlägen der Budgetkommission Erledigung.

Der Reichstag hat am Dienstag eine Hauptarbeit zum Abschluß gebracht, die zweite Beratung des Reichshaushaltsetats. Es wurde in dieser Sitzung zunächst der Spezialetat des Reichshaushalts nach nicht sonderlich belangreicher Diskussion genehmigt, worauf debattelos der Etat der Reichsschuld, sowie die bayerischen Quoten für Militärverwaltung, Reichsmilitärgüter und allgemeinen Pensionsfonds Bewilligung fanden. Eine um so längere und lebhaftere Debatte erhob sich bei Kapitel 17: Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats. Die Budgetkommission hat hierbei befaßt die Aufhebung der Zuschußanteile insgesamt 59 1/2 Mill. Mk. gestrichen, dementsprechend hat sie auch bei Kapitel 21 (Matricularbeiträge) rund 41 Mill. Mk. abgesetzt. Der Reichshaushaltsetat v. Sengel und der bayerische Ministerialdirektor v. Zehnhoff bezeichneten diese Kommissionsbeschlüsse als höchst bedenklich, da die Einzelstaaten an der Grenze ihrer finanziellen Leistungsfähigkeiten angekommen seien; im gleichen Sinne äußerten sich die Bundesbevollmächtigten v. Schneider (Wittenberg), Scherer (Baden) und Paulsen (Weimar). Die Redner aus dem Hause bestritten meistens die Kommissionsbeschlüsse, die schließlich auch angenommen wurden. Eine besondere Debatte genehmigte dann der Reichstag den Rest des Etats und des Etatsgesetz, worauf eine Anzahl Petitionen Erledigung fanden.

Die Reichstagskommission für das neue Absteuergesetz genehmigte am Dienstag einstimmig die Vorlage mit einzelnen Änderungen.

Der Reichstag beriet am Mittwoch in erster Lesung den Entwurf, betreffend Herabsetzung der Totallastersteuer, Nebenweisung der Hälfte ihres Ertrages an Vereine zur Förderung der Pferdezucht und Verbot der privaten Wettbureaus. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen. Dann begann man die zweite Beratung der Vorlage über die Entschädigung ungeschulbter Verfallener, wobei mehrere Redner dem Gedanken darüber Ausdruck gaben, daß die Regierung an der Forderung des Verweises der Unschuld an Verordnungen der Entschädigung festhalte, sich jedoch unter diesen Umständen mit dem Erreichbaren begnügen zu wollen erklärten.

— [Landtag.] Das preussische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag in die erste Lesung der neuen Kanalvorlage betreffs des Baues des Kanals Rhein-Hannover ein. Eisenbahnminister v. Hilde begründete eingehend die Vorlage, betonend, daß der geplante Kanal für die Industrie wie für die Landwirtschaft die gegenseitigen Folgen haben würde. Abg. Zehnhoff (Zentrum) stellte sich im allgemeinen nicht unzufrieden mit der neuen Kanalvorlage, beantragte indessen deren Verweisung an eine Kommission befaßt sorgfältiger Prüfung derselben. Abg. Limburg-Stürum (kons.) äußerte erhebliche Bedenken gegen die Vorlage, drückte jedoch schließlich die Hoffnung auf eine Verständigung in der Kommission aus, in welchem Sinne sich auch Abg. Remolbt (freikons.) äußerte.

Im Abgeordnetenhaus verteidigte am Mittwoch zunächst Finanzminister Freyher von Meibin die Kanalvorlage mit ähnlichen Argumenten wie gestern Minister von Hilde, indem er besonders die finanziellen Bedenken zu zerstreuen suchte. Bezug auf die für Schlesien verlangten weitergehenden Kompensationen meinte der Minister: Wenn man die Schlesier reden hört, muß man denken, sie liegen im Sterben. Schlesien kommt auf genug weg und braucht die westfälische Teintoble auf dem Berliner Markt nicht zu fürchten. Die Verbesserung der märkischen Wasserstraße kommt auch Schlesien zugute. Wir haben bei dem hochwasserhohen nicht nach der Industrie gefragt, wir wollen darum hier nicht nach der Landwirtschaft fragen. Dann sprach der Preussische Minister. Dieser meinte, es falle ihm schwer, in das Kanalsystem zu steigen, weil nur ein Torso gefordert sei. Er verpöbelte die Regierung wegen ihrer Nachsichtigkeit gegen die Agavere und sagte, wenigstens müsse die spätere Ausfüllung der Äden im Auge behalten werden. Der Nationalliberal von Gernern verteidigte den Kanalbau mit Rücksicht auf die Lage der Industrie und die Heberlastung der Eisenbahnen. Die entgeltliche Stellungnahme der nationalliberalen Partei zu der Vorlage hielt Herr von Gernern offen. Minister von Hilde betonte nochmals die militärische Bedeutung der Wasserstraßen. Namens der Polen erklärte Abg. von Graboll, sie seien keine prinzipiellen Gegner von Kanälen, aber für Polen bleibe die Vorlage wenig; ein Marthe-Oberkanal durch die Obra sei unentbehrlich; ihre Zustimmung machten sie schließlich von der Heranziehung fremder Arbeiter für die Bauten abhängig. Abg. Broemel als Vertreter von Estlin war natürlich mit dem Großschiffahrtsgesetz Berlin-Estlin sehr zufrieden und erklärte weitere Kompensationen für Schlesien als überflüssig.

**Oesterreich-Ungarn.** Die tschechische Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhaus dürfte bald den vorzeitigen Schluß der Session zur Folge haben. Am Dienstag ergab sich nach der wörtlichen Ver-

lesung des Einlaufes, die bis 12 $\frac{1}{4}$  Uhr dauerte, bei einer namentlichen Abstimmung über einen Antrag Spinbler, betreffend Petitionen, die Beschlussfähigkeit des Hauses, da nur 89 Abgeordnete ihre Stimmen abgaben. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. — Der ungarische Reichstag, welcher anlässlich des ungarischen Eisenbahnerstreiks vom Ministerpräsidenten Grafen Tisza plötzlich geschlossen wurde, ist auf den 7. Mai einberufen worden.

**Balkanhalbinsel.** Der griechisch-türkische Zwischenfall von Smyrna harret noch immer seiner Beilegung. Am Dienstag erschien der türkische Gesandte in Konstantinopel beim Großvezir und gab die Erklärung ab, dass das Athener Kabinett habe den Vorschlag der Pforte wegen Entsendung einer gemischten Untersuchungskommission nach Smyrna zurückgewiesen. Der Zwischenfall droht sich also einstweilen weiter zu verschärfen.

**Ostasien.** Die kriegerischen Ereignisse in Ostasien beginnen allmählich interessanter zu werden. In sechstägigen blutigen Kämpfen haben die Japaner den Übergang über den Jalufluss erzwungen und die Russen zum Rückzuge aus ihren Stellungen am rechten Ufer des Jaluflusses genötigt. Die beiderseitigen Verluste sind schwer; am meisten scheinen die Japaner gelitten zu haben, da sie die starken russischen Stellungen erstürmen mußten. Dafür tröstet man sich japanischerseits mit der Eroberung einer Anzahl russischer Geschütze und Maschinengewehre und mit dem Bewußtsein des errungenen Sieges. Andererseits müssen die Japaner einen abermaligen völlig mißglückten Versuch zur Sperrung des Hafeneinganges von Port Arthur verzeichnen. Die Gerüchte von der angeblichen Einnahme der wichtigen Hafenstadt Kiutschwang an der Mandchurenküste durch die Japaner haben noch keine Befestigung gefunden. Dagegen sollen die Russen im Begriff stehen, ihren erst vor einigen Jahren mit großen Kosten angelegten Kriegshafen Dalny, östlich von Port Arthur, zu räumen. Aus Port Arthur liegt vom 4. d. Mts. folgende Meldung vor: Der Feind kreuzt am Horizont. Ein neuer Überfall ist möglich. Wie festgestellt worden ist, waren bei dem letzten Sperrungsversuche 12 Sperrschiffe in Aktion. Die Stelle, an der 8 von ihnen untergingen, ist genau bestimmt, dagegen diejenige des Unterganges von zwei anderen noch nicht. Zwei Sperrschiffe hielten dem mörderischen Feuer nicht stand und machten lehrte. Jedes Schiff hatte nach den eingezogenen Informationen durchschnittlich einen Gehalt von über 2000 Tonnen. Die Namen der Schiffe sind: Sibata, Kokura, Nagao, Mikawa, Totomi, Judasan, Jeddo, Nagato, Nura, Sagami, Mitoku, Satara; letzteres war 3000 Tons groß. — Inzwischen sind aus Tokio Nachrichten eingegangen, denen zufolge den Japanern die Sperrung der Hafeneinfahrt von Port Arthur doch noch gelungen sein soll. Infolge dieser Freudenkunde zogen am Mittwochabend Tausende mit Musik durch die Straßen und veranstalteten vor dem Marineministerium, dem Kriegsministerium und dem Generalstabsgebäude Kundgebungen.

## Polales und Provinzielles.

Grottkau, den 6. Mai 1904.

— (Eine neue Ferienordnung für die Volksschulen.) Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat für die Volksschulen der Monarchie folgendes erlassen: In der Regel umfassen die Weihnachtsferien 10, die Osterferien 12, die Pfingstferien 6 Tage, die Sommer- und Herbstferien zusammen sechs Wochen. Einschließlich der in die betreffenden Zeitabschnitte fallenden Sonn- und Festtage beträgt somit die Gesamtdauer der Ferien jährlich 70 Tage. Daneben bleiben die bisher anerkannten allgemeinen Feiertage und Feiertage aus fernere frei. Dagegen sind — abgesehen von gelegentlichen, aus besonderer Veranlassung von der zuständigen Stelle ausnahmsweise verfügter Aussetzung des Unterrichts — etwaige sonstige schulfreie Tage, wie Gebornistage oder die Tage des ewigen oder vierzigstündigen Gebets, der Wallfahrten usw., ebenso auch der Jahrmärktstage, soweit letztere noch schulfrei sind, auf die Gesamtdauer der Ferien anzurechnen. Was die Lage der Ferien betrifft, so entspricht es mehrfach geäußerten Wünschen, wenn der Unterrichtsbeginn nach den Weihnachtsferien möglichst erst am 3. Januar festgesetzt wird. Wegen der Verteilung und der Lage der für die Sommer- und Herbstferien bestimmten sechs Wochen verbleibt es bezüglich der Städte mit höheren Lehranstalten bei der bisherigen Anordnung. Für die übrigen Schulkreise hat die Verteilung

der fraglichen Ferien auf die geeignetsten Sommer- und Herbstzeiten und die Festlegung des Beginns der einzelnen Feriengruppen die örtlichen Bedürfnisse, insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bevölkerung sorgsam zu beachten, und kann bei der Verschiedenheit dieser Verhältnisse und bei der Abhängigkeit gewisser wirtschaftlicher Arbeiten von der Witterung, wobei für größere Bezirke gemeinschaftlich, noch für längere Zeit vorher erfolgen. Sie ist daher auf dem Lande und in den Städten mit landwirtschaftlichen Verhältnissen von dem Landrat und Kreisinspektor in gegenseitigem Einvernehmen und nach Anhörung der Ortschulbehörden vorzunehmen. Es kann auch gestattet werden, daß zur Berücksichtigung landwirtschaftlicher Bedürfnisse während der arbeitsreichen Sommermonate der gesamte Unterricht unter Einfügung angemessener Pausen zwischen den einzelnen Festzeiten — auf den Vormittag gelegt wird. Ob für Zeiten dringender wirtschaftlicher Arbeiten ausnahmsweise Schulaufsichtunterricht ausgesetzt werden darf, ist in jedem einzelnen Falle unter Berücksichtigung der obwaltenden besonderen Verhältnisse von der Schulaufsichtsbehörde zu entscheiden.

— (Freiwillige aus der Reserve für Südwestafrika.) Für weiteren Bedarf in Südwestafrika werden Freiwillige aus der Reserve sämtlicher Waffengattungen gesucht. Geeignete und bereit Leute wollen sich umgehend auf dem Bezirkskommando melden. Die Verpflichtung zum Dienst in Afrika hat auf ein Jahr zu gehen. Bei der Einstellung werden bevorzugt: Maurer, Zimmerer, Dachbeder, Tischler, Glaser, Töpfer, Maler, Klempner und andere Handwerker, ferner Veterinäre, Zahntechniker, Garnison-, Proviant- und Lazarettbeamte und Aspiranten, Apotheker, Büchsenmacher und Anwärter, Waffenmeister und Munitionär und Baumeister. An Gebildeten erhalten Unteroffiziere 1200 Mark, Gefreite 1100 Mark, Gemeine 1000 Mark jährliches Gehalt und außerdem freie Verpflegung.

— (Eine Unsitte vieler Luftflieger.) Kann nicht oft genug gerügt werden. Die jetzt in schönster Blüte stehenden Obstbäume verlockt so manchen von ihnen, einen Zweig abzubrechen, um ihn mit nach Hause zu nehmen. Wie viele Tausende von Früchten, die das Herz der Menschen später erfreuen würden, werden dadurch vorzeitig vernichtet. Das Unheil an Früchten wird ferner durch Stürme, Schädlinge usw. herabgemindert, ohne daß der Mensch auf die vorher geschilderte Weise hierzu beizutragen braucht.

— (Theater.) Am Dienstag verschaffte uns das reizende Lustspiel „Die Amerikaner“ mit seinem brillanten Verwechselungen und launigen Einfällen einen herrlichen Abend. Es wurde gut gespielt, nur der Absozialist Friedrich des Herrn Kende, bestreichte uns durchaus nicht. Wir möchten dem Herrn Kende nahelegen, sich fleißiger mit dem Lernen seiner Rollen zu befassen und weniger Geistes und unnatürliche Geberden anzubringen, die für den mangelhaften Dialog durchaus keinen Ersatz bieten. Donnerstag ging zum Benefiz des Fräulein Gisela Mohr, vor dicht bestreutem Hause „Die Waise aus Vermont“ über die Bühne. Fräulein Gisela Mohr brachte ihre Rolle wie immer, mit tiefem Gefühlsausdruck und Wärme zur Geltung. Ebenso bestreichte Herr Duschel in der schwierigen Rolle des Hochheizers und Frau Therese Mohr als Wilhelme Reed. — Sonntag bleibt leider die Bühne geschlossen. — Dienstag kommt zum Benefiz des Herrn Duschel das dreifache Lustspiel „Fräulein Frau“ zur Aufführung. Wir wünschen dem tüchtigen Schauspieler zu seinem Ehrenabend klingenden Erfolg.

— (Widerständiger Arrestant.) Als am Dienstag nachmittag der Fußrückenbesitzer F. von hier behufs Verhütung einer gegen ihn erkannten schwerwichtigen Gefährdung zur Verhaftung gebracht werden sollte, leistete derselbe hierbei den heftigsten Widerstand, indem er sich mehrmals auf die Erde hinwarf und in überlauter Weise Schandverleumdungen, sodas auf der Münstergerstraße ein Menschenauflauf entstand. Nur mit Mühe und Anwendung von Gewalt gelang es den mit der Verhaftung betrauten Beamten den Widerständigen nach dem Gefängnis zu transportieren, wobei er außerdem die Polizeibeamten in grober Weise beleidigte. Eine weitere Verhaftung des B. dürfte wohl in diesem Falle nicht ausgeschlossen sein und auch nicht allzu milde ausfallen, zumal er die selbige Strafe bereits wegen gleicher Vergehen verbüßt.

— (Gifftige Frühlingsblüten.) Mit dem Beginn des Frühlings erblühen wieder die mannigfaltigsten Blumen, an denen sich das Menschen Herz erfreut; es gilt jedoch, mit manchen derselben vorsichtig umzugehen, da einige gerade der beliebtesten durch ihre Gifftigkeit gefährlich werden können. Hierzu gehört besonders das so gern gepflanzte Nigelladchen (Springaue), dessen Saft, wie wissenschaftlich erwiesen ist, berauschend wirkt. Es kann daher nicht dringend genug empfohlen werden, die Blüten nicht in den Mund zu nehmen. Ebenso ist vor dem Goldregen, dem herrlichen Gartenstrauch mit goldgelben Blüten, zu warnen, der in allen Teilen sehr giftig ist, und dessen Blüten und namentlich die Schotenfrüchte schon oft bei Kindern gefährliche Vergiftungen herbeigeführt haben. Endlich möge auch auf das gelb blühende und weit verbreitete Schöllkraut aufmerksam gemacht werden, dessen Wurzelsaft blutend und stark giftig wirkende Eigenschaften besitzt.

— (Schöffensitzung.) Die Arbeiterfrau Anna K. aus Friedebalde ist wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung angeklagt, und wird dafür zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt. — Das Dienstmädchen Anna K. aus Friedebalde, welches in zwei Fällen wegen Übertretung des § 1 der Gefährdungsgesetz angeklagt und

auch in beiden Fällen überführt war, wird dieferhalb mit 6 Mark eventl. im Unvermögensfalle mit 2 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Gasthausbesitzer Richard K. aus Waldorf Nr. 10, welcher wegen verurteilten Betrugs angeklagt und dieferhalb zu einer Geldstrafe von 30 Mark eventl. im Unvermögensfalle zu 6 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. — Der Bauer Alois B. aus Friedebalde wird dieferhalb, ein der Steuer des Gewerbebetriebes im Umherziehen unterworfenen Gewerbe, nämlich den Handel mit Mäslageb, Butter, Eiern und Kolonialwaren betrieben zu haben, ohne einen Wander-Gewerbeschein zu haben und ist dieferhalb mit 72 Mark im Unvermögensfalle mit 6 Tagen Haft bestraft worden.

— (Kranken-Versicherungspflicht der Lehrkräfte.) Um vielfache Irrtümer, namentlich in Handwerkerkreisen, zu beseitigen, sei darauf hingewiesen, daß Lehrkräfte in gewerblichen und Handwerkbetrieben, welche für ihre Tätigkeit eine Entschädigung entweder in barem Gelde oder in Naturalien erhalten, ohne daß diese Entschädigung durch ein entsprechendes Lehrgeld kompensiert wird, laut Gesetz krankenversicherungspflichtig sind und dies auch während der üblichen Probezeit zutrifft.

**Kattowitz, 5. Mai.** (Eine sensationelle Geschichte.) Wie das hiesige „Oberfchl. Tagebl.“ zu erzählen. Am Freitag voriger Woche erschien auf dem Bureau des Nichtoffiziellen, der sich im Besitz der Georg v. Gieseler'schen Erben befindet, ein einfacher Bergmann, Schlopper seines Namens, um sich Urlaub für Berlin und einen Vorstoß zu dieser Reise auszubitten, weil er zur Vorstellung ins Kriegsministerium geladen sei. Der Mann, der zwar den guten deutschen Namen Albert Ludwig führt und aus Schoppitz stammt, ist ein Stodpole der sein Wort deutsch versteht. Um so berechtigter war der Bureaubeamte, Zweifel in die Richtigkeit seiner Angabe zu setzen und ihn für einen Schwindler zu halten. Doch Albert Ludwig vermochte die Richtigkeit seiner Angabe durch zwei Dokumente zu belegen und folgendes anzugeben. In seinen Aufzeichnungen hat er sich mit wissenschaftlichen Studien befaßt. Dabei ist es ihm gelungen, eine eigene Art von Maschinenkanonen und zwei neue Geschwundkonstruktionen zu erfinden. Er ließ sich von einem hiesigen technischen Bureau die dazu nötigen Zeichnungen anfertigen und sandte sie dem Kriegsministerium ein. Als bald bekam er von diesem ein Schreiben, wonach seine Zeichnungen der Geheimen Prüfungskommission für Artilleriekonstruktion überreicht seien, die ihm weitere Mitteilungen über seine Erfindung machen werde. Am Freitag voriger Woche erhielt er von dieser Kommission ein Schreiben: er möge sich ihr sofort in Berlin zur Verfügung stellen. Das Ganze ist um so wunderbarer, als Albert Ludwig erst ca. 20 Jahre alt ist, noch nicht Soldat gewesen ist und nie ein Militärgelehrer in der Hand gehabt hat. Man könnte diese Angaben für einen verstorbenen Artillerieoffizier halten. Doch unser Gewährsmann, jener Bureaubeamte, hat die beiden Schreiben des Ministeriums selbst in Augenschein genommen und sich somit von der Richtigkeit der Angaben des Mannes überzeugt. Er gibt an, das technische Bureau habe ihm sofort für seine Erfindung die Summe von 36,000 Mark geboten, die er ihm dafür aber nicht feil gewiesen. Albert Ludwig ist jetzt nach Berlin gereist und von dort noch nicht zurückgekommen. Dem Bureaubeamten der Grube hat er ferner mitgeteilt, daß er sich auch mit der Lösung der Frage beschäftigt habe, wie das Sinken eines schwer getroffenen Kriegsschiffes erheblich erschwert werden könne. Auch dies Problem will er so gut wie gelöst haben. (??)

**Matibor, 4. Mai.** (Eine brave Weichenstellerin.) Die gute Weichenstellerin, eine Jug-Entlassung zu verheiraten, mußte die Weichenstellerin Katharina Golobek in Wadowice mit dem Leben bezahlen. Sie merkte kurz vor Durchfahrt des von Lemberg kommenden Schnellzuges, daß auf dem einen Gleise, welches der Zug passieren mußte, ein großer Stein lag. Um dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen, wandte sie ihre ganze Kraft auf. Es gelang ihr, den Stein wegzurücken, doch ist dieser die Frau die Wöschung hinab, wobei sie so schwere Verletzungen erlitt, daß sie in der Nacht starb.

**Wamslan, 5. Mai.** (An Tollmut gekorben) ist zu Wamslan, hiesigen Kreises, der Stellenbesitzer Gottlieb Kärn, der am 17. Januar d. J. von seinem eigenen Hunde gebissen worden war. Da dieser Hund, wie auch noch mehrere andere des Ortes von einem fremden, von Kempen (Posen) her angelauten Hunde gebissen worden war, so wurden dieselben zwar getötet, der Fall aber der Polizeibehörde gegenüber verheimlicht, sodas erst am 27. Januar die Section der Tiere erfolgte, welche Tollmut ergab. Obgleich nun der Verstorbene vom Kreislehrer Wiegner, dem Amtsdirektor und auch seitens des Landratsamtes auf die gefährlichen Folgen des Wisses aufmerksam gemacht wurde, so war er doch trotz aller Vorstellungen nicht dahin zu bringen, sich bis nach Berlin in das Kaiserliche Institut zur Impfung zu begeben, er konsultierte nicht einmal einen Arzt. Am 1. d. M. brach die Tollmut bei ihm aus, der er bereits heute erlag.

**Wasserr, 5. Mai.** (An Mutvergiftung starb) ein fünfjähriger Knabe nach kurzem Krankenlager. Das Kind hatte durch den Lattenzaun im Schulhofe spielenden Schulfreundin zugebissen, als es mit der Hand abgibt und sich einen starken Holzsplitter in den Handteller steckte. Ohne operativen Eingriff konnte der Splitter nicht entfernt werden. Der kleine war noch einige Tage ganz munter, klagte dann plötzlich über Schmerzen im Arm und fiel bald in Startramp. Der Arzt ordnete sofortige Ueberführung ins Krankenhauslazarett an, doch alle Bemühungen blieben erfolglos. Das Kind starb nach wenigen Tagen.



**Sennerdorf, Kreis Grottkau, 4. Mai.** (Kirchen-Einbruch.) Am 3. Mai wird hier das „Kreuzfest“ (Gelübdestag) in höchst feierlicher Weise begangen zu dem auch Auswärtige in Scharen herbeiströmen. Wie immer bei günstiger Witterung brachen auch dies Jahr die Kirchenbesucher früh 8½ Uhr pfeifend mit Musik nach der 1 km entfernten, an der Chaussee nach Jallenberg D/S. gelegenen „Kreuzkirche“ auf, woselbst nach der Predigt im Freien (weil die Kirche selbst die Menschenmenge nicht fassen kann), ein Evokament stattfand. In der Nacht von gestern zu heute ist man in die Kreuzkirche eingebrochen, indem man ein kleines Fenster neben dem Haupteingange eindrückte, da die Vermählungen, die Tür zu erbrechen, erfolglos geblieben waren. Der Hochaltar wurde entblößt; Bilder, Kreuzfige und Blumenvasen, letztere teilweise zertrümmert, lagen am Boden bzw. außerhalb der Kirche, die doppelten Altartafeln waren gestohlen. Jedenfalls hatte man unmittelbar nach dem Feste einen größeren Betrag im Opferkasten vermutet; dieser aber war bereits von berufener Seite geleert worden, so daß die Beute eine kaum nennenswerte war. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

**Wienau, 5. Mai.** (Eine bittere Erfahrung.) mußte ein hiesiger Geschäftsmann machen. Ein früher in besseren Verhältnissen lebender Kaufmann und Gutsbesitzer aus der nächsten Umgegend kam am 27. Januar d. J. in ein hiesiges Geschäft, in welchem nur die Frau zugegen war, und bat sie, ihm einige hundert Mark zu leihen, da er das Geld notwendig brauche, und von der Bank, auf welcher er das Geld erheben wollte, wegen Kaffers Geburtag nichts bekäme. Da die Frau glaube, daß der Geldsuchende noch in guten Verhältnissen lebe und er versprach, das Geld bald wieder zu bringen, gab sie ihm das Verlangte. Der betreffende Geschäftsmann war an diesem Tage in Breslau, und auf der Reise wurde nun zufällig unter den Passagieren von dem Gutsbesitzer gesprochen, daß derselbe in Vermögensverfall geraten sei und bei allen Leuten Geld borge, ohne es wiederzugeben, und daß er sich nicht entblöde, sogar arme Dienstmädchen anzuborgen. Um so größer war bei dem Geschäftsmann der Schreck, als er von seiner Frau erfuhr, daß diese dem Gutsbesitzer einige 100 Mark geliehen hatte. Da letzterer trotz Mahnungen das Geld nicht wiedergab, schrieb ihm der Geschäftsmann, daß er ihn dem Gericht übergeben würde. Daraufhin verklagte ihn der Schuldner wegen — Erpressung.

**Wogau, 4. Mai.** (Ein seltener Unglücksfall.) ereignete sich in einer hiesigen Familie. Beim Desinen einer Seltenerwasserflasche sprang der Hals der Flasche in laufend Stücke, welche der 14jährigen Tochter ins Gesicht flogen und ihr die Augen derart verletzten, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Ob die Sehkraft erhalten bleiben wird, ist bis jetzt noch nicht festzustellen.

**Wörlich, 4. Mai.** („Wunderdoktor“.) In der preussischen Oberlausitz trieb seit längerer Zeit ein „Wunderdoktor“ sein Unwesen, der seine Heilmethode an Menschen und Tieren versuchte. Er hat dabei Leute genug gefunden, denen gegenüber er sich als Vertreter von bösen Geistern und Hexen aufspielte und bei welchen er seinen Holusopusus zur Anwendung bringen konnte. Die Sache kam aber endlich zur Kenntnis der Polizei, welche nunmehr mit Hilfe der sächsischen Gendarmen dem Schwindler, einem Feld- und Grundstücksbesitzer namens Ludwig aus Neuschönberg bei Köbau, das Handwerk legte. Eine große Menge Arzneimittel sollen bei einer Durchsuchung seiner Wohnung vorgefunden und beschlagnahmt worden sein. Gegen den „Doktor“ ist bereits Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu Wörlich erstattet worden.

**Wörlich, 5. Mai.** (Eine eigenartige Stille), die allgemeine Nachabmung zu finden verdient, besteht in dem größtenteils wendischen Dorfe Gablenz des Kreises Rottenburg D.-V. Dort muß nämlich, der in den Stand der heiligen Gei tritt, eine Art einmalige „Ebensteuer“ in Höhe von 3 Mark entrichten, die offiziell von dem Gemeindevorstand eingezogen wird. Dieser Betrag wird dann im Laufe des Jahres von den Ehemännern des Ortes an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen in den drei Gasthäusern durch ein sogenanntes „Männertrinken“ klein gemacht, selbstverständlich zur größten Freude aller Bantoffelhelden, welche an diesen Tagen den Hauschlüssel mitnehmen dürfen.

## Glück.

(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

### Stiebentes Kapitel.

Die Baronin Carmer ist am Abend nicht mehr hinuntergegangen. Nora auch nicht, da sie es für ihre Pflicht hielt, die alte Dame nicht allein zu lassen. Am Morgen ist allgemeine Versammlung um 9 Uhr im Gartensaal festgesetzt. Die Baronin schläft noch. Nora wagt nicht, sie zu wecken, so gern sie auch hinuntergehe. Sie hört Tritte die Treppe hinauf und hinab, Türen öffnen und schließen, verschiedene Stimmen sich guten Morgen wünschen, — sie kommt sich plötzlich wieder so fremd, so gebuddel in diesen Kreisen vor. Eine halbe Stunde vergeht, — endlich klopf es leise an die Tür. Nora öffnet und legt den Finger auf den Mund. Sibylle, sehr niedlich angezogen, sehr glücklich aussehend, betritt leise die Schwelle.

„Warum kommen Sie nicht, Nora, Alle sind beim Frühstück.“ — „Die Baronin schläft noch.“

„Ach so, — na, lassen Sie gut sein, dazu ist die Alte da, Sie helfen doch nicht beim Anziehen.“

„Nein, das ist es nicht, aber sie hat nie so lange geschlafen, vielleicht ist sie krank.“ Nora weiß es selbst nicht, warum sie Ausflüchte sucht, hinunterzugehen. Sibylle schiebt sans fagon ihren Arm in den Koras, und sie steigen Beide die Treppe hinauf. — Tachen und Plaudern schallen aus dem Gartensaal; sie treten ein. Im ersten Augenblick sieht Nora gar nichts, sie verneigt sich rechts und links, hört verschiedene Namen an ihr Ohr tönen und setzt sich dann unten an der langen Tafel nieder. Rittmeister Anders und Baron Berg machen ihr Recht der längeren Bekanntschaft geltend und schütteln ihr die Hand. Sie hat mehr erwartet, und kann doch eigentlich nicht sagen, was. Die Komtesse Willow, — außer der Braut noch zwei jüngere Schwestern, — sind sehr blond, sehr groß, sehr wohlgezogen, und sehen sich alle drei sehr ähnlich. Daß sie gesellschaftlich sehr sicher sind, obwohl die jüngste erst 17 Jahre zählt, lernt Nora erst im Laufe des Tages kennen. Der Verlobte der ältesten ist ein großer, starker Kürassierleutnant, dessen Pferd man unwillkürlich ob dieser Fast bemitleiden muß, von sehr altem Adel und gutmütigem Aussehen.

Die junge Witwe eines alten Diplomaten, welche mit den Willows und Klaustrahls entfernt verwandt ist, romanhaft rotes Haar hat, das gefärbt ist, wie Jama behauptet, und die sich mit Vorliebe Exzellenz nennen läßt, obwohl der Titel sie, wie sie leicht abweisend hinstreift, vor der Zeit alt macht; die Eltern Willow und diverse Leutnants vervollständigen den Kreis. Die Unterhaltung wird fortgeführt, als sie keine Unterbrechung gewiesen. Nora beschäftigt sich angelegentlich mit dem Frühstück der Baronin, welche es auf ihr Zimmer wünscht, und hat den peinlichen Eindruck, für die meisten Gäste, durch ihre abhängige Stellung, Lust zu sein.

Nach dem Frühstück verteilen sich die Herrschaften, die nicht an der Jagd teilnehmen, gruppenweise.

Exzellenz von Ternow geht mit Sibylle durch den Garten; sie sieht in einem weißen Morgenkleid, dessen Schleppe sie achlos durch den Garten streifen läßt, sehr schön aus. Sie hat im Leben so viele Offiziere kennen gelernt und zu ihren Füßen gesehen, daß sie beschließt, der Abwechslung halber mit dem interessanten Maler zu kokettieren.

„Woher kennt Ihr Fräulein von Welfersdorf?“ fragt sie, nachdem sie über die Gäste im allgemeinen und die Jagdpassion im besonderen ihre Bemerkungen gemacht hat.

„Sie ist bei Tante Carmer,“ lautet Sibylles Antwort, ohne darauf einzugehen, zu welchem Zwecke sie sich dort befindet. „Sie ist sehr klug, sehr lebenswürdig und sehr hübsch,“ fügte sie mit Nachdruck hinzu. —

„Das erste kann ich nicht beurteilen, das zweite muß sie wohl oder übel sein, um hier gebuddel zu werden, und das letzte ist einfach Weichmacherei.“ —

Sibylle flüstert immer direkt auf ihr Ziel zu. „Du schränkst ein Vorurteil gegen Nora zu haben.“ —

„Ich habe stets ein Vorurteil gegen junge Mädchen aus vornehmer Familie, die, um einen Mann zu erobern, eine Stellung als Gesellschaftlerin annehmen; denn sonst würde sie ihre Mutter wohl nicht verlassen, ihren Stolz, zu dem sie gar kein Recht mehr hat, obenan stellen, und sich sehr geehrt fühlen, wenn ein Maler die absurde Idee hat, sie für die Nachwelt zu verewigen.“ —

Sibylle ist beinahe sprachlos. „Woher bist Du so genau unterrichtet?“ —

Exzellenz von Ternow zuckt die Achseln. „Alle Welt denkt so.“ —

„Findest Du es denn schlimm, sich malen zu lassen?“ „Närrchen, bei mir ist das ganz etwas anderes, ich werde meinen Aufenthalt bei Euch sogar dazu benutzen. Als Willow ist sehr gut geworden, und Stephanie und Frede möchten ihm auch am liebsten sitzen, — aber Nora Welfersdorf, ein armes, abhängiges Mädchen.“

Sibylle benutzt die erste Gelegenheit, sich frei zu machen, unter dem Vorwande, daß es Zeit zur Toilette sei, — sie nickt Nora, welche am Fenster ihres Logierzimmers steht, doppelt freudig zu, und betritt das Schloß. — In der feinen Halle sitzen einige der jungen Herren, die eben zurückgekehrt sind und sich vor Tisch noch von den Anstrengungen der Jagd ausruhen wollen;

der Name Welfersdorf ist gefallen, als sie eintritt; an dem Schweigen, das nun folgte, wird ihr klar, daß das Gespräch nicht für sie berechnet war. (Fortf. folgt.)

## Bermischtes.

—\* (Unglücksprophetieungen über den Jaren.) Die Astrologen haben jetzt in der Kriegszeit wieder reiche Gelegenheiten, ihre Unfeuersprüche zu lassen. Sie lassen es denn auch nicht daran fehlen, und besonders über das Geschick Ostlands und des Jaren werden frühe Prophetieungen ausgesprochen. So ist z. B. dem Jaren von einem Astrologen kürzlich folgendes Schrecken erregendes Heroskop gesteckt worden: „Nikolaus II. selbst ist ein humaner und friedliebender Herrscher, aber er ist in den Klauen des Schicksals und hat wenig Gelegenheit, seinen eigenen freien Willen durchzusetzen. Er ist einem unheilvollen Schicksal verfallen, da die Sonne sich in die Opposition des Saturn wendet, nachdem sie den Meridian zum ersten Mal überschritten hat. Die Hindernisse auf seinem Wege sind unüberwindlich, wie ein Studium der Nationalität des Jaren deutlich zeigen wird. Dieser Krieg ist „der Anfang des Endes“ für den Jaren; es ist nur noch eine offene Frage, ob er das Ende des Krieges noch erleben wird, denn die Sonne wendet sich zuerst zum Geiertschein Jupiters und dann zu dem des Mondes, beide im achten Himmelshaus, dem Hause des Todes. Vom Anfang des Krieges an deutet jeder Einfluß der Gestirne auf ein schnelles Ende des physischen Daseins für diesen dem Schicksal verfallenen Kaiser. Es ist zweifelhaft, ob der Jar noch dieses Jahr überleben wird, und selbst wenn das der Fall wäre, so ist sein Land von einer inneren Revolution bedroht, die sein Ende beschleunigen wird.“

—\* (Am Dasein verzweifelt.) In erschreckender Weise haben sich in jüngster Zeit die Fälle, in denen ganze Familien aus Furcht vor der ihnen drohenden Sorge um die Existenz das Leben von sich werfen. Mit unheimlicher Entschlossenheit greifen die von der Not gebrängten Familienväter zu mörderischen Mitteln, um Weib und Kinder und endlich sich selber alles weiteren Kammers und des harten Ringens um das tägliche Brot zu entheben. Ein solches Familiendrama, in dem die völlige Mutilkation wiederum den Auf der Verzweiflung entsinkt, spielte sich am Sonntag morgen gegen 4½ Uhr, am ersten Maiabend, in dem Dorfe Göbs bei Hamern ab. Der Dissonanter Sach, der sich in vollkommenem Vermögensverfall befand, ermordete mittels Revolver seine drei Kinder, einen zwölfjährigen Knaben und zwei Töchter im Alter von 17 und 18 Jahren, danach seine Frau und verübte schließlich Selbstmord. Ob der älteste, 28jährige Sohn Selbstmord versuchte, oder ob der Vater auch ihn zu ermorden versuchte, steht noch nicht fest. Er ist durch drei Revolververletzungen lebensgefährlich verletzt.

—\* (Er hat auch recht!) Eine niedliche Antwort gab einer der zu Horen eingetretenen kleinen ABC-Schützen. Auf die Frage des Lehrers, ob einer der Kleinen sagen könne, „was aus den Eiern kommt“, meldet sich sofort der kleine Erwin und schmettert überzeugungsstark in die Klasse: „Eierfuchen!“ — Er ist ihn aber auch gar zu gern.

Redaktion Ernst Neugebauer, Grottkau.

**Wer Karbolium kauft,** lasse sich nicht durch den billigen Preis irreleiten. Billige Karbolium-Sorten erfüllen selten ihren Zweck, denn sie bestehen häufig nur aus Petroleumrückständen und Zersetzungsprodukten, welche, anstatt dem Holz ein Konservierungsmittel zu sein, infolge ihrer nur vorübergehenden oder unzureichenden Wirksamkeit bestenfalls nicht aufhalten. Eine erforderliche Neuanschaffung der Holz bringt vermehrte Kosten mit sich, sobald bei Anwendung von sogenanntem „billigen“ Karbolium große Auslagen entstehen. Wer dagegen zu dem seit 30 Jahren bewährten **Avenarius Karbolium** greift, wird bald sehen, wie gut Wahl er getroffen hat, denn ein bis zwei Jahre Anstriche genügen, um das Holz dauernd allen Einflüssen der Witterung oder Feuchtigkeit widerstandsfähig zu machen. Nur für die Originalmarke „Avenarius“ liegen von unparteiischer Seite **Entscheidungen über 20- und 25-jährige Holzbestände** vor, während für keines der Konkurrenzprodukte solches Beweismaterial beigebracht werden kann.

Nähere Auskunft erteilt die Firma A. Avenarius & Co. in Berlin C., Stuttgart, Hamburg und Köln, sowie deren Niederlage **Wilhelm Mantke, Drogerie und Kolonialwarenhandlung, Grottkau.**

— **Deutsche Lebensversicherungs-Bank Aktienges. in Berlin.** Die Ergebnisse des Geschäftsjahres 1903 waren sowohl hinsichtlich der Ausbreitung des Geschäfts, als auch besonders in finanzieller Hinsicht durchaus befriedigend. Bearbeitet wurden 5411 Anträge über RM. 8083619, — und 5285 Policen über RM. 7797619, — neu ausgestellt. Der Versicherungsbetrag am 31. Dezember 1903 betrug auf 49921 Policen über RM. 71858900, — und der Reservebetrag betrug 22956 Policen über RM. 4150050, —.

Die Prämienentnahme betrug RM. 2826782,19, die Kapital-Erträge RM. 583756,39, dagegen erhöhte sich die Prämienreserve infolge Prämienentnahme um RM. 3341547,23 von RM. 12220478,97 auf RM. 15562026,20, somit um 118,21 Prozent der gesamten Prämienentnahme.

Die Bilanz schließt mit einem Gesamt-Aktivum von RM. 18802632,92, wozu 14 Millionen erste Hypotheken. Die Aufwände bei General-Agenturen betragen nur RM. 71661,30. Der Jahresgewinn beläuft sich auf RM. 238466,07, wovon der Gewinnreserve der Versicherenden RM. 127576,59 überwiesen wurden.

In den ersten 2½ Monaten dieses Jahres wurden bereits über RM. 800000, — Policen mehr erteilt, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

## Wiesenverpachtung!

Montag den 16. Mai cr., vor-  
mittags 9 Uhr, werden die städtischen  
Waldwiesen aufs Meistgebot verpachtet.  
Die Verpachtungsbedingungen werden  
vor dem Termin bekannt gemacht werden.  
Sammelplatz an der Waldbude in der  
Mittel-Allee.

Grottkau, den 3. Mai 1904.

Der Magistrat.

J. B.: H. Jäger,  
Beigeordneter.

## Bekanntmachung.

Konfessionen, welche bereit sind zum Ein-  
tritt in die Schutztruppe von Südwest-  
Afrika, haben sich sofort, wenn möglich  
bis zum 7. d. Mts., bei dem Bezirks-  
Kommando in Meisse unter Vorlage ihrer  
Militärpapiere persönlich zu melden.

Meisse, den 4. Mai 1904.

Königliches Bezirks-Kommando.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe  
und Aufmerksamkeit, welche mir und  
meiner Frau zur goldenen Hochzeit  
erwiesen worden sind, sagen wir allen  
unseren aufrichtigsten Dank.

Grottkau, den 5. Mai 1904.

Hauptlehrer a. D. Franz Henschel,  
nebst Frau.

## Königs Kursbuch

pro Mai-Juni 1904

empfiehlt

Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

## Streichfertige, schneltrocknende Fußbodenlackfarben,

sehr haltbar, zum Selbstanstreichen.

C. Haase, Medizinal-Drogerie.

## Dr. Oetker's

## Fruchtin

500 Gramm zu 45 Pfg. geben 600

Gramm fruchtigen

= Tafel-Honig =

Rezeptbuch im Paket.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Waltsgott's Reform-

## Haarfarbe

in schwarz, braun und blond, sehr natürlich  
aussehend, echt und dauerhaft färbend,  
Nussöl, ein feines, haardunkelndes  
Haaröl, sowie Hüne's Enthaarungs-  
pulver empfiehlt C. Haase, Medizinal-  
Drogerie und W. Hantke.

## Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und un-  
entgeltlich mit, was mir von jahrelangen,  
qualvollen Magen- und Verdauungs-  
beschwerden geholfen hat. A. Hoeck,  
Lehrerin, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

In der Küche sparen hilft



Suppen- Würze.

u. Speise-

füllt bestens empfohlen von

Carl Vogt, Ring 166,

Colonialwaren- und Delikatessenhandlung.

Vorzüglich sind ferner Maggi's Bouillon-Kapseln zu 10 bezw.

15 Pfg. für je 2 getrennte Portionen.

In allen Flaschen-  
größen und nachge-

## Pianos • Flügel • Harmoniums.

A. Schütz & Comp., Piano- und Orgelfabrik

Brieg, Bezirk Breslau. Gegründet 1870. Erstklassiges Fabrikat.

Wirklich sichere Garantie. Solide Preise. Lieferanten Königl. Anstalten,  
Lehrer-Seminare, Offizier-Kasinos pp. Verkauf direkt ab Fabrik.

## Theater in Grottkau, Theater in Winzenberg,

Etablissement „Ziergarten“.

Gastspiel des Stadttheater-Ensemble

Rudolf Mohr.

Sonntag den 8. Mai findet keine  
Vorstellung statt.

Dienstag den 10. Mai:

Benefizvorstellung

für Herrn Heinz Duschek.

## „Fräulein Frau.“

Auffspiel in 3 Akten von Gustav von  
Mosser und Robert Wisch.

## Rummelsberg.

Am Himmelfahrtstage:

## Grosses Konzert

(Militärmusik),

ausgeführt von der 45 Mann starken  
uniformierten Streblener Stadtkapelle in  
ungarischer grüner Husarenuniform unter  
persönlicher Leitung des Stabsmusikdirektors  
a. D. Herrn Jul. Schöppe.

Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 50 Pfg.

Nach dem Konzert: Tanz-Bränzchen.

Es laden ergebenst ein  
Schöppe, Deutschmann,  
Musikdirektor. Gastwirtin.

## Maschinen-Biegeisen I u. II

sowie

## Maschinen-Flachwerk

in gut gebrannter Ware abzugeben.

Übernahme event. auch die Anfuhr nach  
vorheriger Vereinbarung des Fuhrlohnes.

Priebrorn, den 3. Mai 1904.

Carl Hecker.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? rosiges, jugen-  
frisches Aussehen? weisse, sammetweiche  
Haut? und blendend schönen Teint?  
Der gebrauchte nur Nadebentler

## Stedenpferd-Zilienmisch-Seife

von Bergmann & Co., Nadebentler  
mit echter Schülmarke: Stedenpferd.  
à St. 50 Pfg. bei C. Haase, Medizinal-Drogerie.

Hilfe \* g. Muthof. Timmerman,  
Hamburg, Fichtestr. 33.

## Flechtenfranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das  
mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche  
Gautjucken, heile unter Garantie (ohne  
Verursachung) selbst denen, die nirgends  
Heilung fanden, nach langjähriger praktischer  
Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht  
Deutsches Reichspatent No. 136 323.  
H. Groppler, St. Marien-Drogerie,  
Charlottenburg 4, Rantstr. No. 97.

## Theater in Winzenberg,

Koselleks Gasthaus.

Gastspiel des Stadttheater-Ensemble

Rudolf Mohr.

Sonntag den 8. Mai:

## „Kalemanns Töchter.“

Auffspiel in 4 Akten von L'Arronge.

Kasseneröffnung 1/2 3 Uhr. Auf. 3 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

## Kinder-Vorstellung.

Das Lügenmäulchen und

das Wahrheitsmündchen

oder:

Die grane Frau vom Walde.

Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 1/2 5 Uhr.

## Achtung!

Das Schwein-Ausschieben auf meinem  
Billard endet Dienstag den 17. Mai

1904, nachmittags 6 Uhr.

Gewinnverteilung Donnerstag den  
19. Mai, nachmittags 1 Uhr.

am festgenannten Tage  
nachm. von 6 Uhr ab.

Joseph Mann.

## Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohl-  
schmeckenden

## Reiser's

Brust-Caramellen.

Maß-Gericht in fester Form.

2740 nat. begl. Zeugn.

beweisen wie bewährt  
u. von sicherem Er-

folg solche bei Husten, Heiserkeit,  
Katarrh u. Verschleimung sind.

Dafür Angebotes weisse zurück. Paket  
25 Pfg. Niederlage bei Julius  
Zimmermann und Carl  
Laqua.

Die baupolizeilichen Vorschriften

im Regierungsbezirk Oppeln von Kotze.

Preis 3,50 Mk., sowie

Die baupolizeilichen Vorschriften

für das platte Land

im Regierungsbezirk Oppeln von Kotze.

Preis 50 Pfg. und das

Preussische Fürsorgeerziehungsgesetz

bearbeitet von C. v. Massow

empfiehlt  
Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

## Böckfleisch

empfiehlt W. H. Scholz, Fleischermeister.

Meine Wohnung mit Bettfedern-  
Reinigungs-Maschine befindet sich von

jetzt ab Judenstraße 141 und  
bitte um weiteren gütigen Zuspruch

Frau A. Langer.

Verkaufsstellen  
durch Plakate kenntlich.

Jugendfrische  
verleiht  
Guthmann's  
Cosmos-  
Seife

ist die beste  
für den Teint  
Stück 25 Pfg.

Hochfein parfümiert

## Schreiberstelle

zum 1. Juni neu zu besetzen. Anfangs-  
gehalt je nach Leistung 40—50 Mark pro

Monat.

Meldungen bei dem Kreis-Baumeister.

Ein tüchtiger, nüchterner und nicht  
schwindlicher

## Arbeiter

kann sich bei höherem Lohn in meinem  
Bedachungs-Geschäft sofort melden.

August Hohlbaum,  
Dach- und Schieferdeckermeister,  
Grottkau i. Schl.

## Gedichtsbücher

empfiehlt E. Neugebauer's Buch-  
handlung zu

herabgesetzt

Preisen:

Worte der Liebe,  
statt 3,00 Mk. 1,00 Mk.

Neue Dichtergrüße  
von Elise von Polka, statt 6,00 Mk.

2,00 Mk.,

Rüder, Gedichte  
statt 7,00 Mk. 3,00 Mk.

Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

## Geschäftsbücher

in größter Auswahl

für Handel- und Gewerbetreibende

empfiehlt

Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

Markt-Preise.

Grottkau, den 5. Mai 1904.

Metzen 100 Kilo	18	—	17	80	17	60
Metzen 70	12	70	12	65	12	60
Metzen 50	11	60	11	40	11	30
Metzen 30	11	60	11	40	11	30
Metzen 20	22	—	—	—	16	—
Metzen 10	24	—	—	—	18	—
Metzen 5	60	—	—	—	30	—
Metzen 3	3	40	3	—	2	80
Metzen 2	3	20	—	—	2	80
Metzen 1	2	40	2	20	2	—
Metzen 1/2	5	—	4	50	4	—
Metzen 1/4	1	40	—	—	1	20
Metzen 1/8	1	20	—	—	1	10
Metzen 1/16	1	20	—	—	1	10
Metzen 1/32	1	80	1	60	1	40
Metzen 1/64	2	20	2	10	2	—
Metzen 1/128	2	40	2	20	2	—